

Wortschatz: Lügen wie gedruckt

Es geschieht oft – und inspiriert zu mancherlei Redensarten

Etliche Leute sind der nicht ganz unbegründeten Ansicht, seit der Erfindung der Buchdruckerkunst – von Lichtenberg als Messias unter den Erfindungen gepriesen – sei bei all ihren unbestrittenen Meriten im Dienste der Aufklärung auch eine ganze Menge an Unwahrheiten verbreitet worden. Anders lässt sich die landläufige Redewendung, es lüge jemand wie gedruckt, deren sich bereits Adalbert von Chamisso bediente, wohl nicht erklären. Das scheint einmal mehr zu beweisen, dass Druckerzeugnisse – wohlgemerkt nicht zu verwechseln mit Druckerzeugnissen für den Berufsstand der Buchdrucker – von vornherein unter dem Generalverdacht der Verbreitung von Lügen stehen.

Kein Geringerer als der nachmalige deutsche Reichskanzler Otto von Bismarck verwendete das Zitat im preussischen Herrenhaus (erste Parlamentskammer) unter dem Eindruck des technischen Fortschritts etwas modifiziert, indem er meinte, es werde künftig noch so weit kommen, dass man sage: «Er lügt wie telegraphiert.» Heute könnte man wohl ebenso gut sagen: Er/sie lügt wie gesimst oder gemailt. denn mittlerweile betreibt doch bald jede(r) sein/ihr eigenes Telegrafbüro, wo-

bei man sich daran gewöhnen muss, zwischen den Zeilen zu lesen. Im Übrigen war der autokratische Bismarck ohnehin nicht gut auf die Presse zu sprechen, von der er sagte, sie bestehe überwiegend aus Leuten, die ihren Beruf verfehlt hätten.

Überall lauert sie

Die Schlussfolgerung lautet daher: Welches Kommunikationsmittel man auch benützt – die Lüge ist immer und überall gegenwärtig. Denn «alle Menschen sind Lügner», wie es im Psalm 116,11 heisst. Es wird gelogen, dass die Balken sich biegen, wie wir zu Recht sagen angesichts des unerträglichen Gewichts von Lügen, die allerdings früher oder später zum Glück auch manches Lügengebäude zum Einsturz bringen können.

Aber Hoffnung besteht kaum, dass wir der Unwahrheit jemals Herr werden; denn «Lügen und Lawinen wachsen immer», und «eine Lüge schleppt zehn andere nach sich», wie der Volksmund sagt. Abgesehen davon gibt es stets genügend Schönfärber, die das Blaue vom Himmel herunterlügen, selbst bei bedecktem Himmel, der alle günstigen Prognosen Lügen straft. Um wortreiche Ausreden und Erklärungsversuche ist man selten verlegen. Das schürt nur

den Verdacht umso mehr; denn «die Wahrheit bedarf nicht vieler Worte, die Lüge kann nie genug haben». Da werden sich manche mit Lichtenberg sagen: «Das waren gute Zeiten, als ich noch alles glaubte, was ich hörte.»

Warnung vor der Wahrheit

Doch Vorsicht ist geboten in Bezug auf die angeblich nackte Wahrheit. Der Vokal a – schön gedehnt ausgesprochen – lässt da bereits nagende Zweifel aufkommen. Am meisten gelogen wird vermutlich, indem man auf der Hand liegende Wahrheiten schlichtweg verschweigt. Eine Haupterscheinungsform der Lüge besteht im Ungesagten. Im Vergleich zur wissentlichen Unterschlagung eines wahren Sachverhalts sind Vergesslichkeit sowie oft unvermeidliche, aber störende Druckfehler das weitaus kleinere Übel.

Lug und *Trug*, als Substantiv mit dem altgermanischen *druger* (Trugbild/ Gespenst) verwandt, bilden eine verhängnisvolle Fügung, die in der Welt grossen Unfug anrichtet. Das Verb *lügen* reicht auf die Wurzel *legen/leugh* zurück und verweist inhaltlich auf *leugnen*, bestreiten, täuschen – sowie auf die Tatsache, dass man die Dinge nach Gutdünken so darlegen kann, wie sie einem in den Kram passen. Dabei heisst es für den Lügner auf der Hut sein, dass man ihm nicht auf die Schliche kommt. Deshalb sagt man zu Recht: «Ein Lügner

muss ein gutes Gedächtnis haben», damit er sich eben nicht in seinen eigenen Widersprüchen verstrickt.

Dass Lügen kurze Beine haben sollen, wie ein bekanntes Sprichwort behauptet, leuchtet auf den ersten Blick zwar nicht recht ein. Denn oftmals kommen sie so elegant oder kraftvoll daher wie auf wohlgeformten Beinen. Die sprichwörtlich kurzen Beine aber, auf denen sich die Lüge angeblich bewegt, sind bildhaft so zu verstehen, dass man mit kurz geratenen Beinen im Allgemeinen nicht sehr weit kommt. Irgendwann erreicht man wohl den Punkt, an dem man vor der Wahrheit nicht mehr davonrennen kann. Vorher in dessen läuft sich manch einer die Stumpffüsse ab im Bemühen, eine böswillig in die Welt gesetzte Lüge einzuholen, um sie entschieden aus der Welt zu schaffen.

Enten und lange Nasen

Den notorischen Lügner Pinocchio aus dem Kinderbuch erkannte man verhältnismässig leicht an seiner jedes Mal länger werdenden Nase. Bei erwachsenen Lügnerinnen bleibt uns nur mehr der schwache Trost, ihnen heimlich eine lange Nase zu drehen, nachdem wir zuvor gutgläubig auf ihre billigen Tricks hereingefallen sind.

Falschmeldungen, wie sie gewisse Medien bewusst oder aus Unkennt-

nis verbreiten, werden als Enten bezeichnet, etwa seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Da der französische *canard* die gleiche Doppelbedeutung hat, kommt er als Vorbild infrage. Doch vielleicht hat die Zeitungssente ihren Namen auch vom Geschnatter der Wasservögel in der bildhaften Übertragung auf Klatsch und belangloses Getratsche. Fachleute erklären ihre Herkunft allerdings mit den Initialen NT (für *non testatum*, nicht bestätigt).

Auch diese These könnte sich indes-
sen am Ende als Ente erweisen.
Denn «Genaueres weiss man nie».
Eine unvermeidliche Berichtigung
erfolgt dann meist unter der Rubrik
«Korrigenda». Wenn alle Menschen
Lügner sind, wie die Klage im zitierten
Psalm behauptet, dann befinden
wir uns unter Lügneren eigentlich in
guter Gesellschaft. Aber da mache
sich schliesslich jeder seinen eigenen
Vers drauf.

Peter Heisch
